

B90/Die Grünen, Ratsfraktion,
Eiland 10, 42651 Solingen,
T 0212 200740
fraktion@gruene-solingen.de
www.gruene-solingen.de



Solingen, den 5.3.2026

Rede von Ratsmitglied Bianca Dingel zur Ratssitzung am 5. März 2026

TOP 24 Masterplan Arbeit und Wirtschaft

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrte demokratische Kolleg*innen,
sehr geehrte Gäste im Saal und vor dem Rats-TV,

mit dem, was ich in den letzten Monaten dank Ihnen lernen durfte, kommen bei mir
immer mehr Fragen auf.

Wie stellen wir uns unsere Wirtschaftspolitik in 10 Jahren vor?

Haben wir eingesehen, dass unendliches Wachstum bei endlichen Ressourcen nicht
funktioniert? Und was sind dann unsere Maßnahmen?

Schaffen wir es, dass Unternehmer:innen von der Zusammenarbeit mit unserer
Verwaltung schwärmen, weil Solingen durch Digitalisierung und flexible, individuelle
Lösungen einen Wettbewerbsvorteil hat?

Werden wir durch regionale Wirtschaftskreisläufe Transport- und CO₂-Kosten
einsparen?

In meinem Arbeitsalltag in der IT-Entwicklung ist die VUCA-Welt ein geläufiger
Begriff. VUCA steht für Volatilität, Ungewissheit, Komplexität und Ambiguität. Wir
leben in einer Welt, die sich schnell verändert und in der man zum Bestehen
entsprechend flexibel sein sollte.

Haben wir also die richtigen Konzepte damit unsere Unternehmen durch die
Transformationen dieser VUCA-Welt kommen und sich im Förderdschungel unseres
Landes zurechtfinden?

Unser Antrag zur Wirtschaftspolitik im TOP 24.8 gibt Impulse, um unsere wirtschaftliche Stärke vom Flächenfraß zu entkoppeln. Ich bin mir sicher, dass wir parteiübergreifend noch mehr sinnvolle Maßnahmen finden können. Nur wenn die Ideen heute schon da sind, warum sollten wir dann Flächen versiegeln, die so wichtig für Biodiversität und Klimaanpassung sind?

Natürlich versuche ich gut zuzuhören und nachzuvollziehen, was die Gegenargumente sind.

Im Unterausschuss für Nachhaltigkeit, Natur- und Klimaschutz erwähnte ein CDU-Mitglied, dass man lieber die Gewerbebrachen nutzen würde als den Grüngürtel, aber diese nicht der Stadt gehören. Da frage ich mich: Wie viele Anstrengungen wurden denn bereits unternommen, um diese Gewerbebrachen wieder ins Spiel zu bringen?

Herr Wieneke hat bei uns in der Fraktionssitzung das Beispiel angebracht, dass man in einem Laden, in dem keine Hosen ausgestellt sind, auch keine Hose kaufen würde. Ich verstehe, dass es oft leichter sein wird auf der grünen Wiese zu bauen, als sich im Bestand einzurichten. Aber holen wir uns so die flexiblen und kreativen Unternehmer*innen ran, die sich in einer VUCA-Welt behaupten können? Oder sollten wir dafür eher mit Mut vorangehen und Neues wagen, gemeinsam kreative Lösungen finden und individuell auf Probleme reagieren?

Im WDR wurde dargestellt, dass Herr Weber von der SPD für die Maschinen, mit denen er die Prozesse in seinem Unternehmen automatisiert, mehr Fläche braucht. Fairer Punkt, wobei Automatisierung durch das Zusammenbringen von Arbeitsschritten und eine höhere Produktionsdichte natürlich auch zu einem reduzierten Flächenbedarf führen kann. Irritiert hat mich allerdings als nachgeschoben wurde, dass für die Bedienung der neuen Maschinen weiterhin Fachkräfte benötigt werden.

Wollte man so davon ablenken, dass jetzt weniger Arbeitskräfte gebraucht werden? Ist nicht eine Steigerung der Produktivität pro Arbeitsstunde der Grund für so eine Investition? Ich finde es gut, wenn wir effizienter werden und die Arbeitszeit für alle bei gleichem Lohn verringern können. Nur landen aktuell die Produktivitätsgewinne vermutlich eher im Portemonnaie von Unternehmern und Aktionären, wenn man nicht gerade in einem Gemeinwohl-Orientierten Unternehmen oder einer Genossenschaft arbeitet.

Wie schaffen wir es, dass von dem gesellschaftlichen Fortschritt auch alle profitieren?

Aus dem Antrag der SPD erschließt sich mir jedenfalls nicht, wie genau der Flächenverbrauch im Grüngürtel der arbeitenden Bevölkerung zugutekommt und die Aussage „möglichst viele Arbeitsplätze“ finde ich auch maximal schwammig.

Ich hätte gerne all das vor der heutigen Abstimmung geklärt und frage mich: Warum sind 2 Monate Vertagung bei einer Entwicklungszeit von 6-7 Jahren entscheidend?

An dieser Stelle musste ich gleich an die Zehnerregel denken. Sie besagt, dass, je weiter ein Fehler unentdeckt in eine spätere Phase der Entwicklung verschleppt wird, sich die Fehlerkosten um den Faktor 10 erhöhen.

Wie verhält sich das bei solchen politischen Entscheidungen? Haben wir die Tragweite und auch die potenziellen Kosten einer Fehlentscheidung im Blick? Im UNNK wurden wir von Mitgliedern der SPD gebeten die Diskussion zu den Gewerbeflächen nicht gleich in der ersten Sitzung aufzumachen. Ich glaube, dass sich viele von Ihnen hier auch mehr Zeit für diese wichtige Entscheidung wünschen. Wir können uns die Zeit nehmen für fachliche Diskussionen, für niederschwellige Bürgerbeteiligung, für das Abwägen von Lösungen. Vielleicht sollten wir nochmal überdenken, ob wir wirklich bei der ersten Entscheidung in so einem Prozess einen Fehler riskieren wollen. Stimmen Sie dem Verweisungsantrag zu, damit wir durchdacht vorgehen und Solingen fit für die VUCA-Welt bekommen.

Ich danke Ihnen.